

Handeln

Zweckrationales (teleologisches) Handeln

- Erfolgsorientiertes Handeln, implizierend die Effektivierung des Mitteleinsatzes zur Erreichung vorgegebener Zwecke (Vernunftskriterium der „Zweckrationalität“ resp. der „rationalen Wahl“ 67)
- Der Erfolg des Handelns bemisst sich an den Kriterien der Wirksamkeit und der Effizienz.
- Zwecktätigkeiten stellen einen „zielgerichteten und kausal wirksamen Eingriff in die Welt“ dar. (65)
- Handlungen „geben sich (einem Dritten) nicht von sich aus als diejenigen Handlungen zu erkennen, als die sie geplant sind“, z.B. vorbeieilender Mensch (64). Sie sind (aus der Perspektive eines Dritten) extrem interpretationsbedürftig.

Instrumentelles Handeln

- Zwecktätigkeiten, mit denen ein Akteur in die Welt eingreift, um durch den Einsatz geeigneter Mittel gesetzte Ziele zu erreichen
- „Handeln“ im Sinne alltäglicher Tätigkeiten: Laufen, Aushändigen, Hämmern, Sägen (63)

Strategisches Handeln

- sprachlich vermitteltes teleologisches Handeln (68)
- Sprache wird *instrumentell* eingesetzt; sprachliche Bindungsenergien bleiben ungenutzt (69) „Hände hoch!“ – „Raus!“
- Sprache als Mittel der Drohung, der Suggestion, der Irreführung
- Sprache wird nur als Medium zur Übermittlung von Information eingesetzt; sie ist „deponiert“ (74)

Manifest strategisches Handeln

- Orientierung an Geltungsansprüchen ist offenkundig suspendiert. Beispiel: „Hände hoch!“ des Bankräubers (73) resp. Drohungen aller Art (wenn-dann)
- Machtansprüche treten an die Stelle von Geltungsansprüchen. (74)
- Allerdings: Drohungen, Beschimpfungen usw. können unter Umständen kommunikativ gewendet werden: „Es steht Dir nicht zu, so mit mir zu reden!“ (75)

Latent strategisches Handeln 71

- Lebt „parasitär“ von kommunikativem Sprachgebrauch
- A verständigt sich mit B – um etwas zu erreichen, was nicht im Sinne von B ist. (B geht davon aus, dass A verständigungsorientiert handelt)
- Beispiel: A leiht sich von B einen Hammer – um mit diesem eine Gewalttat zu begehen.

Kommunikatives Handeln

- Verständigungsorientiertes Handeln, das auf der wechselseitigen Anerkennung von Geltungsansprüchen gründet („Verstehen“ und „Akzeptieren“) (71) unter Zugriff auf das Potential sprachlicher Bindungsenergien
- Ein Sprecher verständigt sich (in performativer Einstellung) mit einem anderen über etwas in der objektiven, sozialen oder subjektiven Welt (63) - Erfolgskriterium der „Verständigung“ („verstehen“ und als „gültig akzeptieren“ 66) – Vernunftskriterium der „Verständigungsrationale“ (67)
- Kommunikative Handlungen geben von sich aus zu erkennen, als was sie geplant sind (64) = selbstbezügliche Struktur von Sprechakten; sie enthalten einen illokutionären Bestandteil mit einem pragmatischen Kommentar → in die Sprache ist ein „Telos der Verständigung“ eingebaut (66)
- Verständigung kann vom Sprecher *nicht* kausal erwirkt werden. Sie ist abhängig von der Zustimmung des Hörers qua Anerkennung eines kritisierbaren Geltungsanspruchs (Wahrheit, Richtigkeit, Wahrhaftigkeit) (70): Im Falle von Kritik müssen Geltungsansprüche mittels der richtigen Sorte von Gründen *diskursiv* eingelöst werden. (70)
- „Transmundane Stellung“ des Sprechers und Hörers, wenn es um Verständigung geht: Sprechakte haben keinen innerweltlich zu realisierenden Zweck. 67
- die illokutionären Kräfte der Sprache übernehmen eine handlungskoordinierte Funktion; durch kommunikatives Handeln werden Handlungspläne aneinander angeschlossen und miteinander koordiniert. (69)
- Sprache wird als „Quelle der sozialen Integration“ in Anspruch genommen. 69
- Indes: auch in teleologischen Handlungskontexten wird bisweilen kommunikativ gehandelt – allerdings wird dann der Handlungsmodus zeitweilig verändert (72). Beispiel: Konzernleitungssitzung

Konversation

Thematisch sind „Wahrheitsfragen“: es gilt der zwanglose Zwang des besseren Arguments.

Normengeregeltes Handeln

Thematisch sind „Richtigkeitsfragen“: es gilt die Orientierung an gesellschaftlichen Normen und Konventionen.

Dramaturgisches Handeln

Thematisch sind „Wahrhaftigkeitsfragen“: Es gilt die Orientierung an Kriterien der Authentizität.

System (Subsysteme zweckrationalen Handelns)

- Wirtschaftssystem und bürokratisches Verwaltungssystem als selbstgesteuerte Systeme mit einer ihnen innewohnenden „funktionalistische Vernunft“
- Interaktionen sind mediengesteuert via den Geldcode resp. den Machtcode. (82)
- Sie sind genuin auf die Bewältigung von Problemen der materiellen Reproduktion ausgerichtet.
- Innerhalb der Systemwelt nehmen die Akteure eine zweckrationale Einstellung gegenüber den „Dingen“ in der objektiven, sozialen und subjektiven Welt (98) ein – freilich ausschliesslich auf der Ebene der Mittelwahl, während die Ziele durch das System vorgegeben werden. (Verdinglichungsdiagnose bei Marx, Herrschaft der Systems über die Menschen 83)
- Indes: Systeme sind *nicht* funktionstüchtig, wenn sie nicht auf einem lebensweltlichen Fundament aufrufen (rechtliche Regulierung des Marktes, politische Legitimation der Verwaltungstätigkeit).
- Die Verselbständigung von Subsystemen der Zweckrationalität konnte historisch erst erfolgen, nachdem die „Rationalisierung der Lebenswelt“ einen bereits hohen Entwicklungsstand erreicht hatte.

→ Kritik an der Systemtheorie: Parsons und Luhmann fassen *alle* Wirklichkeitsbereiche als „Systeme“ auf, die auf Grenz- resp. Bestandserhaltung ausgerichtet sind (implizierend eine Verselbständigung der Handlungs- gegenüber der Systemtheorie 83). Die Bereiche der Lebenswelt (Kultur, Gesellschaft, Persönlichkeit) lassen sich indes *nicht* als „Systeme“ auffassen, da diese sich durch kommunikatives Handeln reproduzieren.

Lebenswelt

- Sie ist das zu stabilen Überzeugungen und etablierten Routinen geronnene Resultat kommunikativen Handelns; das historische Produkt von Interpretationsanstrengungen und Deutungskämpfen vorangegangener Generationen.
- Sie durchdringt und stabilisiert diejenigen Sphären und Institutionen des gesellschaftlichen Lebens, in denen kommunikativ gehandelt wird (Institutionen der kulturellen Reproduktion, der Sozialintegration, der Sozialisation)
- Entsprechend ist die Vorstellung eines in Opposition zur Gesellschaft stehenden Individuums Unsinn (100): Subjekte sind von Grund auf immer schon vergesellschaftet und als solche immer schon Träger von Kultur, von Loyalitäten, von Identität. (Enkulturation, Sozialisation) 102
- Die Lebenswelt ist verzweigt in die Komponenten *Kultur, Gesellschaft und Persönlichkeit*, die über das gemeinsame Medium der Sprache ineinander verschränkt sind. (99) → *Schema Sprechaktheorie*
- Die Ausdifferenzierung dieser drei Komponenten ist das historische Ergebnis eines universalhistorischen Prozesses der „*Rationalisierung der Lebenswelt*“. Dieser Prozess impliziert die Überwindung eines (konfusen) magischen Denkens (Rationalisierung des Wertverständnisses) und damit die „Dreiteilung“ der Welt in eine objektive, soziale und subjektive (Denaturalisierung der sozialen Welt, Desozialisierung der natürlichen Welt); das Aufbrechen un-hinterfragbarer Traditionen und somit die Erweiterung des Spielraums für kommunikative Verständigungsprozesse; die Auffächerung von Deutungsproblemen in Probleme der Wahrheit, der Richtigkeit und der Wahrhaftigkeit.
- Sie fängt das im kommunikativen Handeln dauerpräzente *Dissensrisiko* auf, indem sie einen „breiten und unerschütterlichen, aus der Tiefe herausragenden Fels konzentrierter Deutungsmuster, Loyalitäten und Fertigkeiten“ (86) birgt.

Das Problem der sozialen Ordnung

- kommunikatives Handeln stellt den Grundmodus von Sozialintegration dar
- Entsprechend wird bei Hobbes sowie neuerdings in der „Rational Choice-Theorie“ das Ordnungsproblem von Grund auf falsch konzipiert: Handeln wird auf einen atomistischen Begriff zweckrationalen Handelns verkürzt. (82)
- Soziale Ordnung ist als das Ergebnis kommunikativer Konsensbildungsprozesse aufzufassen – und nicht als ein Effekt strategischen Handelns (wie etwa im Marktmodell, in Vertragstheorien und neuerdings in der Spieltheorie). (84)

Was fängt im Einzelnen das Dissensrisiko auf?

1. Einfache Reparaturleistungen, Dahinstellen und Ausklammern kontroverser Geltungsansprüche (thematisch etwa bei Garfinkel) (84)
 2. Der Übergang zu aufwendigen Diskursen mit ungewissem Ausgang (84)
 3. Kommunikationsabbruch und Umstellung auf strategisches Handeln (84)
 4. **WESENTLICH** Elemente des „Vorverständigtseins“ in einer tieferen Schicht von Selbstverständlichkeiten, Gewissheiten, Fraglosigkeiten (85f.) (siehe auch Schütz):
 - a. mit-thematisiertes Wissen (Wissen, in welchem Sinn ein Satz verwendet wird: als Tatsachenbekundung? als Versprechen? als Liebeserklärung?)
 - b. generatives Wissen (Sprachkompetenz): Wie bildet man Sätze, mit welchen Sätzen erhebt man welche Geltungsansprüche?
 - c. unthematisches Wissen als ein Wissen über den Kontext (86)
- Das unthematische Wissen lässt sich auffächern in:
- a. ein situationsbezügliches Horizontwissen (ermöglicht eine gemeinsame Situationsdeutung)
 - b. ein themenabhängiges Kontextwissen (aufgrund eines ähnlichen Erfahrungshorizonts auf Seiten des Sprechers und des Hörers)
 - c. ein lebensweltliches Hintergrundwissen (ist weitgehend immun gegen Problematisierungen – z.B. moralischer Universalismus; Wirken der Naturgesetze) (92)
- Das lebensweltliche Hintergrundwissen besitzt die Eigenschaften
- a. der unmittelbaren Gewissheit (92)
 - b. einer totalisierenden Kraft (fungiert als Zentrum allen Wissens)
 - c. des Holismus (wechselseitige Verzahntheit von Hintergrundannahmen, Verlässlichkeiten, Gestimmtheiten, Fertigkeiten) Es bildet eine „Mauer gegen Überraschungen“ 93

Zeitdiagnose: „Kolonialisierung der Lebenswelt durch das System“

- Systemische Imperative okkupieren zunehmend die „Lebenswelt“ und höhlen diese aus (Beispiele: Verwaltung der „alternden“ Gesellschaft anstelle der Betreuung alter Menschen; Technokratische Aneignung von Wissen anstelle von Studium und „Bildung“; auf spätere „Funktionen“ ausgerichtete Verhaltenskonditionierung anstelle von Sozialisation und Erziehung; Konsum von Erzeugnissen der Kulturindustrie anstelle ästhetischer Erfahrung; Globalisierung der Wirtschaft ohne Globalisierung der Politik; usw.